

1942

1 September 1939

Ich weiß nicht, warum sich die Luft auf meiner Haut kalt anfühlt, obwohl die Sonne sich in den Fenstern spiegelt und die Abgase der Autos vor der Tür von der Straße aufsteigen. Alles was ich weiß ist, dass mein Kopf leer ist. Leerer als an den anderen Tagen. Vielleicht liegt es daran, dass die Tage kürzer werden. Weniger Zeit und weniger Kraft alles mit sich selbst auszumachen. Weniger Willen mich ständig abzulenken, obwohl ich weiß, dass es besser wäre.

Eigentlich ist alles schwieriger geworden seit du weg bist, anders, als du gesagt hast. Der Anstrich deines Hauses sieht aus als hätte er sich in ein verwaschenes orange-braun verwandelt, dabei bist du erst ein paar Tage fort. Und ich habe mich gefragt wie lange es wohl jetzt noch dauert, bis du zurückkehrst und dein Haus wieder rot streichst.

Rot in einer grauen Stadt.

Ich wünschte ich könnte mit den anderen Frauen über dich reden, aber ich habe dir geschworen unser Geheimnis zu bewahren. Vielleicht können wir zusammen fortgehen, wenn du zurückkehrst, so wie du es mir gesagt hast, bevor du gehen musstest. Fliehen vor dem Grauen und der Hässlichkeit der Welt.

Ich kann es nicht abwarten, dich wieder bei mir zu haben.

10. Mai 1941

Heute habe ich deine Lieblingsplatte aufgelegt, habe sie rauf und runter gehört, bis sich meine Mutter beschwert hat. Die Melodie und die weinerliche Stimme des Sängers hatten mir für einige Stunden das Gefühl gegeben, nicht alleine zu sein, als würdest du noch immer im Haus herumwandern und nach Farbe für deine Bilder suchen. Es hat sich beinahe so angefühlt als könnte ich sehen wie du deinen Kopf im Takt zu der Musik bewegst.

Bis Mutters Stimme alle Wände durchbrochen hat die ich mit meinen Gedanken um mich und deine Musik aufgebaut habe. In letzter Zeit ist Sie öfter hier, redet mir ein, dass ich einen guten Mann finden werde wenn der Krieg vorbei ist und alle nach Hause zurückkehren. Wenn sie nur von dir wüsste.

Ihre Worte haben mir damals mehr Sicherheit gegeben, wenn Mutter sagte, es wird alles wieder gut, wurde alles wieder gut, doch jetzt schienen ihre Worte außer Reichweite, als wären sie in eine Glasvitrine verbannt worden, zu weit weg um danach zu greifen, zu weit weg um mir sicher zu sein, dass du wieder zu mir zurückkehrst. Doch die Wände sind noch warm und ich kann fühlen, dass du noch da bist. Es steht außer Frage, ob du nach Hause kommst. Wir liegen in zwei verschiedenen Welten, aber der Himmel über uns ist gleich.

Vielleicht denkst du gerade an mich.

13. August 1941

Ich habe Anni seit drei Tagen nicht mehr gesehen, ich bin mir nicht einmal sicher, ob du sie kennst.

Die anderen Frauen haben mir erzählt, dass sie ein Telegramm erhalten hat, das war das letzte, was wir von ihr gehört haben. Ich sollte mir mehr Sorgen um sie machen, aber alles woran ich denken kann, bist du. Seit vielen Monaten habe ich nichts von dir gehört. Die Zeit vergeht viel langsamer als zu Beginn, ich hasse es. Ich hasse die Welt, ich hasse die Sirenen die heulend durch meinen Kopf zischen, wenn bereits das dritte Mal am Tag Bombenalarm gegeben wird. Jedes Mal schließe ich mich im Keller ein, warte auf den Aufprall der Bombe in nächster Nähe, oder direkt über mir. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sich das anfühlt. Wahrscheinlich kannst du es, besser als ich. Die Angst, die sich durch die Eingeweide windet, sie verdreht. Der zugeschnürte Hals, während ich im Dunkeln sitze und darauf warte, das alles vorbeigeht, immer mit dem Gedanken im Kopf, dass es einer von uns nicht schaffen könnte. Du bist an der Seite von Annis Mann in den Krieg gezogen, die selbe Einheit. Die

Einheit die von den Feinden vor einer Woche in die Luft gejagt wurde. Dieses Gefühl, die Ungewissheit, die Leere in meiner Brust, nicht zu wissen, ob ich trauern oder froh darüber sein soll kein Telegramm erhalten zu haben. Vielleicht bist du von den Bomben so zerfetzt worden, dass man dich nicht mehr identifizieren kann. Vielleicht bist du außer Reichweite der Attacke gewesen. Ich wünschte, ich könnte ausatmen, all den Druck rauslassen, aber meine Lungen sind leer. Meine Haut wie eine Schneeschicht auf meinem Fleisch.

Bitte komm zurück.

23. November 1941

*Sehnsucht. Geht's Gut. Liebe dich.*

Deine Worte, abgekürzt um Geld zu sparen. Ich halte das gelbe Telegramm in den Händen, unwillig es wieder loszulassen. Alles, woran ich denken kann, ist dass du lebst. Du lebst und du kommst zurück.

Das dünne Papier zwischen meinen Fingern gibt mir mehr Halt als der Stuhl auf dem Ich sitze. Ich wünschte, du könntest die Last spüren die mit deinen fünf Worten von meinen Schultern gefallen ist, und ich wünsche mir noch mehr, dass du diese Erleichterung bald selbst erfahren kannst. Vielleicht hatte Mutter doch recht, ich werde dich wiedersehen. Wir können fliehen, in Spanien heiraten und den Rest vergessen. Du gibst mir Hoffnung, ein Gefühl dass sich von meinen Zehen bis hinauf in meinen Kopf zieht, und mich für einige Zeit vergessen lässt dass du nicht hier bist. Ich will glauben dass es dir gut geht, dass es nicht die Panzerschokolade ist, die aus dir spricht, aber es fällt mir schwer, deinen Worten zu glauben, so sehr ich mich dazu zwingen, so sehr ich es will.

Ich liebe dich, wir sehen uns.

Der 1. Januar 1942

Mein liebster Joseph,  
ich will mir dich nicht so vorstellen, doch meine Gedanken zwingen mich dazu, zwingen mich mir im Klaren darüber zu werden, dass du fort bist. Ich hasse mich dafür, ich hasse mich für meine Hoffnung, dafür dass ich dich habe losziehen lassen. Wir hätten gehen sollen, bevor sie dich mir weggenommen haben. Warum sind wir nicht gegangen? Ich weiß, dass du Angst gehabt hast. Mein Kopf schmerzt bei dem Gedanken an deinen Tod. Dein Körper durchlöchert von Kugeln, dein Kopf verlassen von der Person die ich geliebt habe, die ich noch immer liebe. Du bist zu jung, Joseph. Zu jung um alleine auf dem Schlachtfeld zu sterben, zu jung um die Grausamkeit dieser Welt auf diese Weise zu erfahren. Was hat dir dieses Land, diese Welt angetan? Was ist mit uns? Unser Wir ist mit dir gestorben und alles, was ich mir wünsche ist, an deiner Stelle zu gehen. Oder wenigstens ein wenig mehr Zeit zu haben. Aber du hast nicht um meine Erlaubnis gebeten zu gehen, und die Kugel in deiner Brust hat nicht um deine gebeten.

Du bist weg. Mein Herz schlägt jetzt viel langsamer, drückt meine Rippen mit jedem Schlag ein wenig weiter auseinander, zwingt mich dazu mir neuen Schutz zu suchen. Aber alle Bäume sind abgeholzt und die einzige Hütte in der Nähe steht in Flammen.

Ich will nicht, dass du einer dieser Schatten wirst, die aus einer vergessenen Zeit nur mit einem flüchtigen Geruch oder einer leisen Melodie eingefangen werden können, und nicht einmal dann kann ich den Gedanken an dich bei mir behalten, denn du verwandelst dich in Sand, der mir durch die Finger rinnt noch bevor ich danach greifen kann. Dann bist du wieder weg, und ich werde krampfhaft versuchen dieses Gefühl zurückzuholen. Aber alles was bleibt ist ein Stich in der Lunge und ein schweres Herz. Ich stelle mir vor, dass der Nachthimmel klar gewesen ist und du die Sterne sehen konntest, bevor du ins Schwarz getaucht bist und meine Welt verlassen hast. Und ich hoffe, dass du nicht leiden musstest.

Ich liebe dich und ich verspreche dir, ich komme bald zu dir zurück.

